Krakauer Zeitung.

Nr. 180. Montag den 10. August 1863.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 9 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr. für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Großfürst von Siebenbürgen und Graf der Szekler ꝛc. ꝛc.

Hochgeborne, Ehrwürdige, Edle, Hochwohlgeborne, Wohlgeborne, Edelgeborne, Ehrsame, Fürsichtige und Weise, Unsere Lieben Getreuen!

Mehrere zu Landtagsabgeordneten für den mit Unserm k. Rescripte vom 21. April l. J. in Unsere k. Freistadt Hermannstadt einberufenen und am 15. Juli eröffneten Landtag Unseres geliebten Großfürstenthums Siebenbürgen, nach den Bestimmungen der durch Uns für diesen Landtag erlassenen provisorischen Landtagsordnung gewählte Männer haben, obgleich sie das Mandat ihrer Wähler annahmen und am Landtagsorte erschienen waren, erst am 22. Juli dem Präsidium des Landtages die Erklärung abgegeben, an den Berathungen desselben nicht Theil nehmen zu können.

Hiedurch ist nach den Bestimmungen der §§ 5 und 13 der durch Uns erlassenen provisorischen Landtags- und Geschäftsordnung der Fall der Vornahme neuer Wahlen in mehreren Wahlbezirken eingetreten, und es hat sich auch das Präsidium des im Sinne des § 13 der Geschäftsordnung bereits constituirten Landtages wegen Einleitung dieser neuen Wahlen an Euch Lieben Getreuen gewendet.

Zahlreich und lebhaft haben auch in jenen Wahlbezirken, welche diese Männer zu Landtagsabgeordneten wählten, die zur Theilnahme an diesen Wahlen Berufenen, Unserm landesväterlichen Rufe folgend, sich an den Wahlen betheiligt und hiedurch auch die richtige Erkenntniß und das Gefühl für die hohe Wichtigkeit des Momentes und die unabweisbare Nothwendigkeit unleugbar an den Tag gelegt und bewiesen, die vielen schwebenden inneren, das Wohl und Wehe jedes Einzelnen schwer berührenden und bedingenden Angelegenheiten durch die Theilnahme der Vertreter des Landes an der Gesetzgebung im verfassungsmäßigen Wege zu lösen und zu ordnen, so wie das staatsrechtliche Verhältniß Siebenbürgens zur Gesammtmonarchie nach den Bestimmungen vom 20. October 1860 und 26. Februar 1861 zur Ausführung zu bringen.

Aber selbst beinahe alle durch Unser k. Provisorium vom 12. December 1861 in's Leben gerufenen Vertretungen jener Jurisdictionen, so wie die Vertretungen jener, durch die von Uns erlassene provisorische Landtagsordnung zur Entsendung eigener Abgeordneter berechtigt erklärten Einzelgemeinden, welche die Gesetzlichkeit dieses Landtages, von ihrem vermeintlichen Rechtsstandpunkte aus, in Frage stellen zu müssen glaubten und dagegen im Grundsatze eine Rechtsverwahrung einlegten, welche Wir jedoch in jedem einzelnen Falle für null und nichtig und nicht vorhanden erklären mußten, haben die politischen und nationalen, so wie die wirklichen Landesinteressen und die Postulate der Zeitverhältnisse reiflich erwägend und würdigend und in hommagialer Treue und Ergebenheit Unserer kaiserlich-königlichen und großfürstlichen Aufforderung entsprechend, die Theilnahme an dem jetzt bereits constituirten Landtage Unseres Großfürstenthums Siebenbürgen für eine patriotische Unterthanenpflicht und ein Gebot der Nothwendigkeit gehalten und mit sehr wenigen Ausnahmen die Centralausschüsse, denen die Durchführung der Wahlen der Landtagsabgeordneten obliegt, gewählt und so auch ihrerseits zum Zustandekommen dieses Landtages bereitwilligst mitgewirkt.

Mit um so größerem Bedauern und Mißfallen haben Wir daher von der die wirklichen Landesinteressen verkennenden negativen Haltung obiger Männer Kenntniß genommen, als es das Vertrauen ihrer Wähler, welche durch sie in diesem Landtage vertreten sein wollten, billiger Weise verdient haben würde, daß die Gewählten — wenn politische Anschauungen und persönliche Ueberzeugungen ihnen im Grundsatze die Theilnahme an diesem Landtage verbieten, — das erhaltene Mandat gar nicht angenommen hätten, damit ihre Wähler auch nicht durch kurze Zeit bis zur Vornahme neuer Wahlen im Landtage unvertreten bleiben.

Ja, dieses Unser Bedauern mußte noch durch die Kenntnißnahme erhöht werden, daß mehrere dieser Männer — was Wir gerne lobend anerkennen wollen — zur Erfüllung ihres übernommenen Mandates bereit waren und zumeist nur durch irrige Vorspiegelungen über eine vermeintliche, nur durch einmüthiges Vorgehen hintanzuhaltende Gefährdung ihrer Nationalinteressen sich zum Anschlusse an diese negative Haltung verleiten ließen.

Ueber Aufforderung des Präsidiums des Landtages werdet Ihr Lieben Getreuen zwar die nöthigen Einleitungen zur schleunigen Vornahme der für mehrere Wahlbezirke erforderlichen neuen Wahlen getroffen haben; sollte dies jedoch bis nun nicht geschehen sein, so tragen Wir Euch Lieben Getreuen hiemit auf, diese Einleitungen unaufgehalten zu treffen.

Zugleich befehlen Wir Euch Lieben Getreuen den zur Theilnahme an diesen Wahlen nach der provisorischen Landtagsordnung berufenen Wählern unsere Anerkennung darüber, daß sie mit kindlichem Vertrauen in die Reinheit Unserer nur das Wohl aller Unserer geliebten Unterthanen bezweckenden landesväterlichen Absichten Unserem Rufe gefolgt sind und die Wahlen der Abgeordneten zu dem von Uns einberufenen Landtage Unseres Großfürstenthums Siebenbürgen vorgenommen haben, bekanntzugeben und dieselben aufzufordern, auch bei den neuen Wahlen sich um so zahlreicher zu betheiligen, als sie hiedurch nur ihren durch die Vornahme der ersten Wahlen kundgegebenen Wunsch und die Absicht, auf diesem Landtage wirklich und thatsächlich auch durch die selbstgewählten Abgeordneten vertreten zu sein, neuerdings bethätigen und kundgeben werden.

Dieselben sind hiebei auf die hohe Bedeutung und Wichtigkeit der Angelegenheiten aufmerksam zu machen, welche auf diesem Landtage zur Verhandlung kommen und welche den Zweck haben: Licht und Klarheit in die verwickelten inneren Verhältnisse des Landes, Ordnung und Vereinfachung in die Verwaltung und Rechtspflege zu bringen, Beruhigung zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Religionsgenossen herbeizuführen, definitive Zustände, welche sich dann organisch entwickeln und fortbilden werden, anzubahnen und zu begründen, die vielfältigen Fragen, welche die materiellen Interessen und die allgemeine Wohlfahrt bedingen, zu erörtern und zu lösen, endlich das staatsrechtliche Verhältniß des Landes zur Gesammtmonarchie auszuführen, hiedurch aber der materiellen Entwicklung desselben die so nothwendige und unerläßliche Unterstützung und Hülfe des Gesammtreiches zuzuführen.

Es ist denselben ferner zu Gemüthe zu führen, wie sehr hiedurch nicht nur das Wohl des Ganzen, sondern auch das Wohl und Wehe jedes Einzelnen und besonders der zahlreichen aus der zumeist und vorzüglich auf ihren eigenen Fleiß und ihrer Hände Arbeit hingewiesenen Classe der Bevölkerung berührt werde — wie sehr ihre Vertretung im Landtage vorwiegend nur in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt und wünschenswerth ist und wie selbst jene Männer, welchen sie bei den ersten Wahlen ihr Vertrauen geschenkt haben, wenn sie denselben ihr früheres Vertrauen noch bewahren und dieselben etwa neuerdings wählen sollten, in der stattgefundenen Vornahme der neuen Wahl nicht nur den wiederholt bethätigten Wunsch und die Absicht ihrer Wähler auf diesem Landtage vertreten zu sein, erkennen müßten, sondern auch, wie Wir dies bei ihrer sonstigen Ehrenhaftigkeit und patriotischen Gesinnung voraussetzen zu können glauben, ihrer neuerlichen Berufung um so eher Folge leisten dürften, als die Grundlage der Berechtigung der Wähler selbst nicht in dem früher bestandenen, durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 und die darauf gefolgten thatsächlichen Verhältnisse unausführbar gewordenen formellen Rechte, sondern in der durch Uns, in Ermanglung einer anderen gesetzlichen und anwendbaren Grundlage erlassenen provisorischen Landtagsordnung wurzelt.

Auch wollen Wir von der Loyalität jener dieser Männer, welche, ungeachtet ihre Wähler durch die Vornahme der neuen Wahl ihren ernsten Willen, auf diesem Landtage auch durch ihren eigenen Abgeordneten vertreten zu sein, wiederholt kundgeben, auch in Folge der neuen etwa auf sie fallenden Wahl zu Landtagsabgeordneten dennoch es mit ihrem politischen Standpuncte nicht sollten vereinigen können, an den landtäglichen Verhandlungen wirklich Theil zu nehmen, erwarten, daß sie die Ablehnung eines Mandates sogleich erklären, um ihre Wähler bei den fortschreitenden Verhandlungen des Landtages nicht noch länger ohne eigene Vertretung zu lassen und zur Vornahme wiederholter Neuwahlen, welche für viele der Wähler immer mit oft namhaften persönlichen Opfern und Mühen verknüpft sind, Veranlassung zu geben.

Ueberdies befehlen Wir Euch Lieben Getreuen der Bevölkerung Unseres geliebten Szeklerlandes, bei welcher, wie Wir hören, durch wühlerische, Unsere wohlwollenden landesväterlichen Absichten verdächtigende Umtriebe die Befürchtung rege gemacht zu werden versucht wird, als wenn ihre Nationalität überhaupt und insbesondere durch die Theilnahme an dem in unserer k. Freistadt Hermanstadt tagenden Landtage gefährdet werden wolle oder gefährdet werde, in Unserem kaiserlichen, königlichen und großfürstlichen Namen als ihres Grafen zu versichern, daß kein Gedanke Unserem landesväterlichen Herzen ferner liegt, als jener der Unterdrückung oder Zulassung irgendeiner Gefährdung ihrer Nationalität, daß Wir vielmehr jede Nationalität gleich geschützt und berechtigt wissen wollen und daß in der auch im praktischen Leben zur Wahrheit werdenden Gleichberechtigung aller Nationalitäten die sicherste Gewähr für die Erhaltung und segensreiche Entwickelung einer jeden Nationalität und ihrer Sprache liege.

Von dem Erfolge dieser neuen Wahlen erwarten wir Euern allerunterthänigsten Bericht und tragen Euch Lieben Getreuen zugleich auf, die Ergebnisse dieser neuen Wahlen und die vergleichende Uebersicht der Gesammtzahl der wahlberechtigten Personen in diesen einzelnen Wahlbezirken, so wie die Anzahl derselben, welche sich bei den ersten Wahlen betheiligt haben und jener, welche sich bei diesen neuen Wahlen betheiligen werden, seinerzeit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Denen Wir übrigens mit Unserer kaiserlich königlichen und landesfürstlichen Huld und Gnade unveränderlich gewogen bleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 30. Juli im Ein tausend acht hundert drei und sechzigsten Jahre, Unserer Regierung im fünfzehnten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Franz Graf Nádasdy m. p.

Auf Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsteigenen Befehl:

Nicolaus Graf Teleky.

Kundmachung.

Nr. 4101 pr.

Das von der hiesigen Liedertafel am 3. August d. J. veranstaltete Conzert, dessen reiner Ertrag zu Gunsten der Abbrändler in Wiśnicz gewidmet war lieferte den Reinerlös von 281 fl. 13. kr. ö. W.

Diese ergiebige Spende wird ihrer Bestimmung zugeführt.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 7. August 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. August.

Sowohl die öffentliche Meinung als die Presse haben den von Oesterreich in der Bundesreformfrage unternommenen Schritt bereits in den ersten Stunden nach seiner Verlautbarung freudig begrüßt. Es liegt auch in der That, sagt die „W. A.“, in der kaiserlichen Initiative ein Moment so ausgeprägt kräftigen und edlen Wollens, daß kein Tadel mit einigem Anscheine von Berechtigung dagegen erhoben werden kann. Um den Zweifeln und Zögerungen die bis jetzt der Verwirklichung des Reformgedankens in den Weg traten, ein Ende zu machen, mußte etwas außergewöhnliches geschehen, mußte der feste, wohldurchgedachte Vorsatz, die Entschlossenheit und der wahrhafte Patriotismus des Kaisers in die Waagschale der Hoffnungen Deutschlands gelegt werden, um einen günstigen Ausschlag zu erzielen. Unter allen Umständen wird dieser Schritt ein folgenreicher sein, und wenn nicht alle Zeichen trügen so werden die Folgen

---

Feuilleton.

Ein Neger-Virtuos.

(Nach „All the year round.“)

Die schwarze Race in Amerika, bekanntlich so tief verachtet, lieferte vor nicht gar langer Zeit Ira Aldridge einen höchst bedeutenden (?) Tragöden, eine Art von schwarzem Davison; sie hat dazu nun auch eine Art von schwarzem Liszt und Mozart, in beschränktem Sinne hervorgebracht, so wenigstens erzählt ein dem Herausgeber von „All the year round“ aus Boston (Massachusetts) zugekommener Brief.

Im Jahre 1850 kaufte ein Tabakpflanzer in Süd-Georgia, Perry H. Olivier, unter andern Feldarbeitern ein junges Negerweib, welches einen Säugling besaß. Um Mutter und Kind nicht zu trennen, nahm Olivier mitleidig mit der Mutter den Knaben, obschon er ganz blind war und den Stempel des Blödsinns in seinem Gesichte trug.

Der kleine Idiot, welcher auf der ausgedehnten Pflanzung nur „blinder Tom“ genannt ward, wuchs heran, ohne besonders beachtet zu werden, am allerwenigsten konnte sich seine Mutter um ihn kümmern, welche Tag für Tag im Felde arbeiten mußte.

Sein Eigenthümer sorgte dafür, daß der blinde Tom Nahrung und die nöthigste Bedeckung erhielt, außerdem ließ er ihn unthätig in der Sonne umherkrabbeln.

Und dies war der liebste Zeitvertrieb des kleinen Idioten, auf einem Rasenplatze im Sonnenschein zu liegen, oder sich am Herdfeuer niederzuducken, oder in den Vorhallen und auf den Verandas der Gebäude umherzuklettern, wobei der Tastsinn ihm das mangelnde Augenlicht ersetzte.

So wird er 7 Jahre alt, ohne daß er in irgend einer Weise seinem Herrn für spätere Zeit Vortheile in Aussicht gestellt hätte. Der blinde Knabe verhieß nur ein überflüssiger Zehrer zu werden, doch wurde er stets mit der seinem Gebrechen schuldigen Rücksicht behandelt, namentlich da er gegen einzelne Glieder von Oliviers Familie, vor allen gegen einen Sohn desselben, die Anhänglichkeit eines Hundes an den Tag legte.

In einer mondhellen Sommernacht des Jahres 1857 wurde Oliviers Familie plötzlich durch musikalische Klänge geweckt, welche aus dem Gesellschaftszimmer hervordrangen. Hier stand ein Pianoforte, welches öfter die Töchter Oliviers benutzten; aber wer spielte dies mitten in der Nacht?

Man sah nach und fand eine kleine schwarze Gestalt gleich einem Schatten in dem vom Monde nur schwach erhellten Zimmer am Clavier sitzen — es war der blinde Tom, welcher all die Stücke, welche Oliviers Töchter unter großen Schwierigkeiten eingeübt und oft wiederholt hatten, glatt abspielte, wobei er nach Beendigung eines jeden in großen Jubel ausbrach und in seine kleinen Hände klatschte.

Dies war das erstemal (?) daß er ein musikalisches Instrument berührte, und daß er ganz nach dem Gehör und ohne jemals über den Mechanismus des Claviers unterrichtet worden zu sein Piecen spielte, welche jedem gewöhnlichen Erdenkinde ein schweres Excercitium kosten. Von diesem Augenblick an galt der blinde Tom auf der Pflanzung für eine wunderbare Erscheinung. Er durfte spielen so oft er wollte, wiederholte alles was er hörte ohne weiteres mit Leichtigkeit, und phantasirte trotz eines Meisters; aber auch jetzt nicht — wie niemals — empfing er Unterricht im Clavierspiel, sondern wurde ganz sich selbst überlassen.

Im Jahr 1858 mußte der blinde Tom als musikalisches Wunderkind zum erstenmal im öffentlichen Concert sich hören lassen, und zwar in Savannah, hierauf in Charleston, in Richmond und in andern Hauptstädten der südlichen Staaten. Ueberall machte der achtjährige blinde Knabe das größte und gerechteste Aufsehen.

Gegenwärtig ist er 13 Jahre alt. Sein äußeres Aussehen ist dasselbe geblieben; das Gesicht ist das eines Blödsinnigen, aber das Gemüth des blinden Tom ist so fein organisirt, daß jedes harte Wort ihm Thränen auszupressen vermag. Sein Gedächtnißvermögen ist so stark, daß er ein viertelstündiges Gespräch, selbst in einer Sprache, die er nicht versteht, Wort für Wort wiederholen kann, wenn er still zuhört (?).

Neben einem Musiker ans Piano gesetzt, welcher von einem vierhändigen Stück die erste Hand spielt, begleitet er sofort dasselbe sicher mit der zweiten Hand, ohne es vorher gehört zu haben. Aus seinen Phantasien spricht nie eine heitere Stimmung, sondern immer dieselbe bittere melancholische Hoffnungslosigkeit seiner in Nacht der Blindheit gefesselten Seele.

Wenn der blinde Tom in Europa in Concerten aufträte, würden Zehntausende sich beeilen, die Wundererscheinung zu sehen und zu hören, aber sein Eigenthümer ist bis jetzt nicht zu bewegen gewesen, den Sclaven über die Gränze der Südstaaten hinauszuführen oder zu entlassen.

Die Grubenmädchen in dem englischen Kohlendistrict.

(Aus der Edinburgh Review.)

Unter den Arbeitern der Kohlengruben die auf dem obern Grunde beschäftigt, sind die merkwürdigsten die jungen Weiber, welche an den Grubenhügeln arbeiten: sie übernehmen die „Skips“ oder Kohlen- und Eisensteinkörbe, wenn sie auf der Bank gelandet sind. Sie laden die Kohlen in Karren, um sie an ihren Bestimmungsort zu befördern. Sie sondern den Eisenstein von dem Schieferthon, welcher an das äußerste Ende des allmählich wachsenden Hügels geschoben wird, und senden das Erz hinweg, das in großen viereckigen Haufen aufgeschichtet wird — wo man es eine Zeitlang dem reinigenden Einfluß der Atmosphäre ausgesetzt sein läßt. Dieß ist eine mühselige und schmutzige Arbeit, und die damit beschäftigten Grubenmädchen, mit ihren grotesk an ihnen hängenden schäbigen Kle-

günstig nnd lohnend ausfallen, da sowohl die Regierungen als sämmtliche Volksstämme Deutschlands von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit der Einigung tief durchdrungen sind.

Wie sollte auch eine Nation, die seit mehr als einem Jahrtausend so außerordentliches geleistet und so tief eingegriffen hat in die Culturbewegung aller Welttheile, ausgezeichnet durch Heldenthaten und unsterbliche Geisteswerke, nicht ein Recht haben das Band fester zu knüpfen, welches jetzt ihre Bestandtheile nur lose zusammenhält? Wie könnten die Fürsten, die mit diesem edlen mit allen Tugenden des öffentlichen und privaten Lebens reich ausgestatteten Volke in guten und bösen Tagen, ungeachtet mancher Störungen doch stets friedlich zusammenlebten, dem Drange widerstreben, der aus der Tiefe eines aufgeklärten und geläuterten Volksgeistes emporquillt und nicht mehr aber auch nicht weniger verlangt, als daß Deutschland eine seiner würdige Stellung im Rathe der europäischen Mächte einnehme?

Wenn wir einen flüchtigen Blick auf die gesellschaftlichen Zustände in den weitesten Kreisen Deutschlands fallen lassen, so finden wir durchweg eine wohlgeregelte Verwaltung, ausgezeichnete Justizpflege und dabei ein so hohes Maß allgemeiner Bildung und materieller Wohlfahrt, daß der Rückschluß von diesen Erscheinungen auf das ersprießliche Wirken der Regierungen nur befriedigend sein kann. Bei so glücklichen Zuständen wäre es eine Sünde gegen den Geist der Geschichte, den Ideen des Umsturzes auch nur den mindesten Spielraum übrig zu lassen, um den reinen Gedanken der Entwicklung zu trüben. Es bedarf in Deutschland keiner gewaltsamen Krise um tief eingerottete Uebelstände zu heilen; das Mark der Nation ist unverwüstlich gesund; eine wenn alle Betheiligten redlich zusammenwirken wollen, verhältnißmäßig leichte Reform genügt um Versäumnisse und Fehler der Vergangenheit gut zu machen und die Zukunft zu sichern.

Es versteht sich von selbst, daß der kaiserliche Entschluß nicht aus irgendeinem Parteistandpuncte floß. Der kleindeutsche Gedanke entwickelte sich aus der Besorgniß, Oesterreich besitze nicht die Kraft und den Willen regeneratorisch auf Deutschlands Schicksale einzuwirken. Ihm entgegen behauptete sich das großdeutsche Princip, gestützt durch die Macht erhabener Traditionen und die Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreichs; aber im Ganzeu hielt es sich wesentlich nur in der Defensive. Heute, glauben wir, handelt es sich vor allem darum die Kluft der Gegensätze zu schließen, nicht mehr specifisch kleindeutsch oder großdeutsch, sondern gesammtdeutsch zu sein.

Diese Gegensätze haben sich aus früheren Jahrhunderten bis in unsere Tage herübergeschlungen; aber der weltgeschichtliche Kampf, aus dem sie entsprangen, ist längs ausgekämpft; katholischer und protestanischer Glaube sollen heutzutage vor allem Factoren humaner Bildung und Gesittung sein und die Schärfen, die von dem beigelegten Streite etwa noch übrig blieben, werden sich ganz zersetzen im Gefühle der nationalen Eintracht.

An das Lebe digwerden dieses Gefühles apelliren wir. Wir glauben an seine überwältigende Macht wenn ihm die Schleusen geöffnet werden um sich äußern zu können. Wir sind überzeugt, daß der Reformvorschlag, den Se. Majestät der Kaiser persönlich den versammelten Souverainen uud Vertretern der freien Städte Deutschlands vorzulegen gewillt ist billigen Erwartungen vollkommen entsprechen wird. Die gründliche Reform bedingt eine entsprechende Form, das ist selbstverständlich. Aber eben so gewiß ist, daß, wie sie auch articulirt sei, ihr Gedeihen ausschließlich von dem Zusammenwirken aller deutschen Regierungen unter einander und mit den ihrer Führung unterstehenden Volksstämmen abhängt.

Soll Deutschland wahrhaft groß und Achtung gebietend werden in Europa, so muß ihm die Integrität, die Würde und Macht Oesterreichs wie Preußens gleich werthvoll erscheinen. Was beiden an außerdeutschen Besitzungen gehört, ist ein Machtzuwachs und Gut, an dem ja ganz Deutschland participirt. Nach unserer Ueberzeugung giebt es keine europäische Frage die nicht eine gemeinsame Auffassung und Behandlung von Seite aller deutschen Mächte bedingt, wenn Deutschland sich eben gerecht werden und das sein will, wozu die Vorsehung es bestimmt hat. Dieß wird — wir erwarten es — erkannt und gewürdigt werden und ein Zögern Preußens wird hoffentlich eben nur als Zögern, nicht als vollendete Thatsache betrachtet werden können.

Dieses großartige Resultat ist nicht blos möglich, sondern gewiß, wenn die kaiserliche Initiative überall den gewünschten Wiederhall findet. Oesterreich hat sich, frei von jeder Eigensucht und jedem unberechtigten Ehrgeiz auf den Boden der Praxis gestellt; seine Bestrebungen bedrohen kein wohlerworbenes Recht; sie laufen lediglich in dem Zielpuncte zusammen, die Macht Deutschlands durch Concentration zu erhöhen. Einem so rühmlichen Streben wird es weder an Würdigung noch an Erfolg gebrechen. Von dieser erhebenden Zuversicht getragen, darf Oesterreich dem ferneren Verlaufe der Angelegenheit mit jener Ruhe entgegensehen, welche das Bewußtsein, ein gutes und schönes Werk gefördert zu haben, stets erzeugt.

Der „Kreuzztg.“ vom 7. d. wurde aus Wien gemeldet, daß daselbst von Seite der preußischen Regierung die Ablehnung der Einladung des Kaisers eingetroffen sei. Näheres sei noch unbekannt, die Nachricht aber zuverlässig. (Der vorstehende Artikel der „W. A.“ bezieht sich augenscheinlich auf letztere.)

Nach dem „Dresdner Journal“ hat der König von Sachsen die Einladung angenommen und das kaiserliche Einladungsschreiben sofort demgemäß beantwortet.

Auf den ersten Ausdruck freudigster Ueberraschug über die Berufung des Fürsten-Congresses folgen jetzt Betrachtungen und Andeutungen über den Zweck und das Ziel des hochherzigen Entschlusses Sr. Maj. des Kaisers, über die Wahl des Weges, der zur Erreichung desselben betreten wird, über die Art und über den Gegenstand der Verhandlungen am Fürstentage. Wir heben aus den zahlreichen Stimmen der Wiener Presse folgende Erwägungen des „Botschafter“ hervor: „In den politischen Forderungen, welche im deutschen Volke seit einiger Zeit gangbar gewesen sind, haben sich einige Widersprüche geltend gemacht, deren Beseitigung Aufgabe des nationalen Staatsmannes sein müßte. Es ist unmöglich den Schwerpunct der Betheiligung des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten ganz in die nationale Einheit zu verlegen, ohne das besondere Leben und damit die nahen Interessen der Freiheit zu zerstören. Alle wahre Freiheit ist zuletzt local, individuell, denn sie wird nur von bestimmten Personen an bestimmten Orten und in bestimmten Lebensverhältnissen gefühlt. Darum ist die locale Selbstverwaltung die Grundlage aller politischen Freiheit — eine Grundlage, ohne welche das ganze Gebäude des Liberalismus nichts als eine leere Abstraction ist. Der wahre Liberalismus einer deutschen Nationalverfassuug muß also darin bestehen, daß sie dem Volke die Betheilung an den gemeinsamen Angelegenheiten einräumt, ohne die in den Organen des besonderen politischen Lebens der einzelnen Bundesglieder liegenden Garantieen der Freiheit zu schwächen. Der deutsche Bund soll einen constitutionellen Gesammtorganismus erhalten, ohne daß das constitutionnelle Leben der Einzelstaaten dadurch Abbruch erleidet. Das ist die Aufgabe und wir erwarten mit Zuversicht, daß sie durch die Fürstenversammlung gelöst werden wird“.

Die „A. A. Z.“ constatirt, daß die gegenwärtige Lage Deutschlands nicht von der Art war, um die Hoffnungen für eine politische Wiedergeburt desselben besonders zu begünstigen. Um so freudiger habe die unerwartete Nachricht überrascht, daß Kaiser Franz Joseph seine deutschen Mitfürsten eingeladen habe, sich mit ihm in Frankfurt zu versammeln, um selbst und unmittelbar die Frage zu berathen, von deren glücklicher Lösung nicht nur das Schicksal der deutschen Nation, sondern auch die Erhaltung der Segnungen eines wahren Liberalismus und der von ihm bedingten höheren Gesittung und Cultur in Mittel-Europa abzuhängen scheint.

Die Nachricht von der Fürstenversammlung in Frankfurt erregte nach telegraphischer Meldung vom 7. d. in Paris großes Aufsehen.

Der telegr. berührte Artikel des „Constitutionnel“ über die Bedeutung der Entsendung abgesonderter Noten lautet: „Die Artikel gewisser Blätter, welche in der Ausarbeitung der Antwort auf die letzten russischen Depeschen mehr die Details der Ausführung als die wirklich wesentliche und ernste Seite ins Auge gefaßt haben dürften, scheinen im Publicum im vorhinein gewisse Besorgnisse erzeugt zu haben. Zwei Systeme lagen vor; man konnte mittelst einer identischen Note oder mittelst besonderer Noten antworten. Das erste System hatte reelle Vortheile, welche, wie wir sagen müssen, uns gleich aufgefallen waren. Es muß jedoch anerkannt werden, daß die Anhänger des zweiten Systems geltend machen konnten, daß es, nachdem Rußland an die drei Mächte besondere Noten geschickt und verschiedene Argumente aufgezählt hatte, auch natürlich erscheine, wenn Jede Macht auf das antwortete, was besonders an sie gerichtet war, und daß man mit solchem Vorgehen nur das bis jetzt eingehaltene System weiter verfolge.

Diese Erwägungen scheinen England bestimmt zu haben, die Entsendung von drei Noten vorzuziehen. Diese drei Noten sollen jedoch wie die früheren gleichzeitig überreicht werden, und die Annahme der Modalität beeinträchtigt in keiner Weise die Einigung des Gedankens, des Zweckes und der Action, die vollständiger als je ist.“

„La France“ ist bemüht, die Weigerung Englands auf die Entsendung einer identischen Note einzugehen, damit zu motiviren, daß das brittische Cabinet, indem es die Unterhandlungen auf dem früheren Fuß fortzusetzen und sie jedes drohenden Charakters zu entkleiden wünscht, in Petersburg einer besseren und versöhnlicheren Stimmung zu begegnen hofft. Die in England durch die Presse und durch Meetings aufgeregte öffentliche Meinung werde sicher eben so wenig wie in Frankreich eine durch die fortgesetzten Schritte der Regierung noch empfindlicher gemachte Schlappe ruhig hinnehmen wollen, aber Fürst Gortschakoff habe die durch seine Depeschen vom 14. v. hervorgerufene allgemeine Mißbilligung nicht vorhergesehen. Jetzt werde man hoffeatlich in Petersburg andern Sinnes sein und die Ausübung eines durch die Verträge geheiligten Rechtes nicht mehr als eine Einmischung in die inneren Reichsangelegenheiten ansehen wollen: das russische Cabinet könne unmöglich so verblendet sein und eine europäische Frage als ausschließlich russische behandeln wollen, während man aller Orten bemüht sei, dieselbe europäische Frage nicht den Charakter einer französischen, englischen oder österreichischen annehmen zu lassen.

Die letzten Schlußfolgerungen sind offenbar nicht ohne sehr bestimmte Absicht ausgesprochen und dürften, wie die „W. A.“ hervorhebt, jedenfalls beweisen, daß man in Frankreich auf das Einverständniß der drei Mächte noch immer das entscheidende Gewicht zu legen gesonnen ist.

Die Berliner officiöse lithographirte Correspondenz gibt über die Stellung Preußens „zu dem gegenwärtigen Stadium der diplomatischen Action in der Polenfrage“ folgende Auskunft: „Die preußische Regierung ist von jeher der Meinung gewesen, daß die 6 Puncte von Rußland ohne Verletzung seiner Würde und seiner Interessen recht gut als Grundlage weiterer Verhandlungen angenommen werden können. Gegen den Vorschlag eines Waffenstillstandes hat sich Preußen von vorn herein als einen unpraktischen und unausführbaren ausgesprochen. Was endlich die Conferenzen betrifft, so ist Preußen lange vor den Westmächten bemüht gewesen, dem Gedanken einer Conferenz der acht Congreß-Mächte in Petersburg Eingang zu verschaffen. Dagegen hat der Vorschlag des Fürsten Gortschakoff, die polnische Angelegenheit zunächst einer Beschlußfassung der drei Theilungs-Mächte zu unterwerfen, überall überrascht.

Der Pariser Correspondent der Morning-Post kritisirt die kürzlich in der französischen Hauptstadt erschienene Brochüre in der polnischen Frage: „Der Kaiser, Polen und Europa“ mit folgenden Worten: „Diese Flugschrift ist sowohl eine finanzielle als eine politische Fehlgeburt. Keines der inspirirten Regierungsblätter erwähnt sie nur. Das Pamphlet hat Niemanden in Paris getäuscht. Der Kunstgriff, Nachahmungen der berühmten Pamphlete über Italien bei Dentu drucken zu lassen, hat sich gänzlich abgenutzt.“

König Georg hat, wie der „Moniteur“ meldet, auf das Decret der Nationalversammlung, welches ihn mündig erklärt, geantwortet. Nachdem er seine Erkenntlichkeit für diesen Act zu erkennen gegeben, erklärt König Georg, es sei sein liebster Wunsch, sich zu seinem Volke zu begeben, er könne aber nicht eher abreisen, als der Anschluß der jonischen Inseln an Griechenland geordnet sei. Diese Antwort ist in griechischer Sprache abgefaßt.

König Georg wird in Athen erst um die Mitte Septembers erwartet. Der von der Nationalversammlung beschlossene Vorbehalt des Eigenthumeechtes des bayerischen Hauses an das königliche Schloß mit Zubehör, ist, der „G.-C.“ zufolge, keineswegs so ausdrücklich ausgesprochen worden, wie die gesunden Begriffe von Mein und Dein es erfordert hätten.

Aus Constantinopel, 30. Juli, wird über Marseille gemeldet: „Sir H. Bulwer hat Herrn de Moustier den Vorschlag gebracht, eine französisch-englische Besatzung nach Athen zu legen; letzterer aber hat erklärt, er sei von seiner Regiernng nicht ermächtigt, sich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzumischen.

Correspondenzen aus Constantinopel sprechen, der „F. P.-Z.“ zufolge, von umfassenden Rüstungen, welche in der Landmacht sowohl als in der Seemacht wohl in der Absicht vorgenommen werden, sich von etwaigen Eventualitäten der polnischen Frage nicht unvorbereitet finden zu lassen, denn offensive Absichten liegen wohl der hohen Pforte sehr fern.

Die „Opinion Nationale“ sieht die Zukunft, der Frankreich in Mexico entgegengehe, durchaus von Gefahren umringt. Vor Allem dürfe man sich nicht die Lasten verhehlen, welche eine Verantwortlichkeit für eine zu rehabilitirende Nation bei völligem Mangel an eigenen tüchtigen Kräften im Lande mit sich bringe. Sodann erhebt die „Opinion Nationale“ ihre warnende Stimme gegen einen über kurz oder lang unvermeidlichen Zusammenstoß mit Nordamerika, sei es nun, daß der Süden sich losmache, sei es, daß er wieder in die Union hineintrete.

Die feindselige Stimmung, welche sich in den vereinigten Staaten gegen Frankreich und England kund zu geben beginnt, wird von der France in einem längern Artikel besprochen. Obgleich sie annehmen will, daß diese Richtung der öffentlichen Meinung nicht gerade ein Ausdruck der Gesinnung des Cabinets von Washington sei, so hält sie doch dafür, daß der neulich vom Newyorker Herald gebrachte Aufruf zum Kriege gegen die genannnten beiden europäischen Mächte ein deutliches Zeichen des Umsichgreifens dieser Feindlichkeit sei.

In dem Blatte vom 6. d. reproducirt die „Presse“ eine Correspondenz der „Breslauer Zeitung“ über die Kosten der Internirungen der russisch-polnischen Insurgenten, worin insbesondere der Verwunderung Ausdruck gegeben wird, daß in dem Budget für das Jahr 1864 diese Kosten nirgends angeführt erscheinen. Die „W. A.“ bemerkt dagegen, „daß die Kosten für die dermaligen Internirungen in dem Budget für das Jahr 1864 nicht erscheinen können, weil sie eben nicht Kosten des Jahres 1864, sondern des Jahres 1863 sind und daher ihre Deckung nur den Gegenstand einer speciellen Nachtragsforderung für das Jahr 1863 bilden kann. Für das Jahr 1864 aber wurden aus dem Grunde keine Internirungskosten präliminirt, weil hoffentlich im Jahre 1864 keine solchen Ausgaben stattfinden werden. Was den Fonds betrifft, aus welchem die Internirungskosten bestritten werden, so glaubt die „Presse“ denselben in den präliminirten „Ausgaben für die Staatspolizei“ deshalb entdecken zu können, weil diese Ausgaben summarisch und ohne jede Specialisirung im Budget erscheinen. Diese Ansicht ist schon darum unrichtig, weil die Internirungskosten bisher gar nicht präliminirt wurden, somit auch nicht in einer Rubrik enthalten sein konnten, welhe bereits seit Jahren stets mit einer unveränderten Ziffer im Budget erscheint. Uebrigens dürfte der Fonds für staatspolizeiliche Auslagen schon seiner Natur nach zur Deckung der Internirungskosten nicht berufen sein. Schließlich bemerken wir, daß auch uns nichts davon bekannt ist, daß die russische Regierung auf diese Kosten Vorschüsse erfolgt habe.“

---

dern und ihren umgekehrt auf den Scheitel ihrer Köpfe aufgesetzten Hauben scheinen nicht weniger schmutzig. Allein ehe der Philanthrop seine Schlußfolgerungen zieht, möge er diese Mädchen an einem Sonntag (wir wünschten damit sagen zu können in der Kirche) sehen, vollkommen gereinigt, mit heller Gesichtsfarbe, funkelnden Augen, und in jenen wohlfeilen Putz gekleidet, welcher heutzutage alle Unterschiede der Tracht aufhebt.

Die Arbeit auf dem Grubenhügel ist streng, und wird von denen, welche Mütter sind, nicht regelmäßig betrieben; allein die Arbeiterinen haben das Aussehen kräftiger Gesundheit, und die Schönheit und Anzahl der Kinder in den Hütten beweist, daß die Leibesbeschaffenheit der Mütter durch Ueberarbeiten im früheren Leben nicht gelitten hat. „Gewaltige Weiber“ sind es, „aufgetrieben von Sonne und Wind, und Regen und Arbeit“ (Tennyson's „Princeß“). Allein auffallenderweise findet man unter ihnen Formen von großer Feinheit und Zartheit. Trotz Lord Byrons Behauptungen, in Prosa und Versen, kann sehr reines patricisches Blut durch übelgestaltete Gliedmaßen kreisen, und wir erinnern uns einmal zufälligerweise in der Gerichtsstube eines Minenbezirks ein Paar Hände gesehen zu haben, wie man in Londoner Gesellschaftszimmern wobl kaum mehr als eines ihresgleichen finden dürfte. Ein armes Mädchen brachte ihre Klage an und wie ihre Arme nachlässig auf der Zeugen-Loge ruhten, entfaltete sie die spitzigen Finger einer Hand, welche an die Gemälde Vandyk's gemahnte; in der weichen Fülle ihrer Umrisse aber zeigte sie eher die fehlerlose Symmetrie der antiken, als die übertriebene Dünne der Musterbilder des flämischen Malers. Sie war sehr jung, ihr Benehmen war bescheiden, obgleich gefaßt und mehr bekümmert als zornerfüllt wandte sie ihre großen Augen ihrem Liebhaber zu, der sie verlassen und dadurch genöthigt hatte, Gerechtigkeit für ihr Kind an den Schranken des Gerichts zu suchen. Das Benehmen des jungen Beklagten — denn er war nicht mehr als zwanzig Jahre alt — war brutal, polternd und unverständig. Er hatte keine Entschuldigung vorzubringen und wollte keine vorbringen. Kurz, sein ganzer Zweck schien nur darauf gerichtet: offen zu zeigen, daß kein Funken von Liebe oder Reue, kein Gefühl der Gerechtigkeit und des Mitleids in ihm lebe, und daß er bei Uebernahme der Alimentationskosten nur dem Zwang des Gesetzes nachgebe.

Die Grubenmädchen lieben die Feiertage eben so sehr wie ihre Väter, uud sie geben sich in hohem Grad dem Genuß zweier Saturnalientage hin, wenn, nach uralt herkömmlichem Brauch das Arbeitsfeld in einen Schauplatz allgemeiner Lustbarkeit verwandelt wird. Am Ostermontag schwärmen die Männer haufenweise um die Kohlengrube umher, und nehmen das Vorrecht in Anspruch jedes weibliche Wesen, dem sie begegnen, „zu heben“, wie sie es nennen, d. h. es so hoch hinauf zu lüpfen als sie könnten, und es dann beim Herablassen zu küssen. Am Osterdinstag nehmen sich die Mägdlein ihre Revanche, und in ihren Händen erlangt dieses sonderbare Scherzen verdoppelte Kraft. Weder Rang noch Alter wird geachtet; nicht einmal der vornehmste unter den Männern, der mit der Leitung der sämmtlichen Grubengeschäfte betraut, würde vor einem Anfall sicher sein. Wer in den Scherz sich nicht einlassen will, muß sich durch ein seiner Stellung angemessenes Lösegeld freikaufen.

Wenn der Leser etwelche dieser Grubenmädchen sehen will, so hat er nicht gerade nöthig zu diesem Zweck in den Kohlendistrict zu reisen. In der Obstzeit kommen sie schaarenweise herbei um das was es außerhalb der Vorstädte an Sommerfrüchten gibt, die zum Verbrauch des gefräßigen London gezogen werden, zu sammeln. Sie werden zwar während dieser Zeit von dem Grubenherrn zu Hause sehr vermißt; ob dieser aber, wenn er könnte, so grausam wäre ihrem Ausflug in die Auen Einhalt zu thun, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen. Denn diese schönen Heroinen haben ihren eigenen Willen, und von diesem Willen lassen sie sich allein leiten. Es ist interressant die Abreise einer Anzahl dieser Mädchen, wie sie nach der Eisenbahn-Station hinabziehen, begleitet von ihren Freunden, Verwandten, Herzliebsten, zu beobachten. Der tyrannische Mann hat oft genug die Oberhand, heute ist die Reihe an den Mädchen. Jede wandernde Maid wird von ihrem Geliebten begleitet, der ihr den Bündel tragen und alle jene kleinen Aufmerksamkeiten erweisen muß, welche die Schönen der Kohlendistricte selten von dem stärkern Geschlechte fordern können. Ihre Augen funkeln im Vorgefühl der Freuder auf die sie hoffen und vor Wonne über ihren gegenwärtigen Triumph; die Miene ihres Begleiters dagegen ist demüthig und niedergeschlagen: es ist mehr als der Schmerz der Trennung, der seine Stirn umwölkt. Vielleicht hat ihm seine kokette Geliebte einen Wink gegeben, sie könne im Süden eine passendere Partie finden und wer kann sagen, ob sie ihr Wort halten mag? Oder vielleicht hat sie gelobt, nichts derartiges zu thun; wie aber, wenn sie dennoch ihr Wort bricht? Sie würde nicht die erste sein, welche von einem muntern Policeman oder irgend einer andern ähnlichen Größe in der großen Stadt überredet worden ist, dies zu thun. Mit melancholischem und ängstlichem Blick folgt der Busenfreund dem Zuge, wenn er dahin saust. Vielleicht wagt irgend ein Umstehender, der sein Herz noch nicht verschenkt hat, mit dem trostlosen Liebhaber zu scherzen, Scherz aber ist hier am unrechten Platze. In schwermüthigem Schweigen begibt der Verlassene sich in das nächste Bierhaus, um soliden Trost in einem Glas vom ersten Besten zu finden und natürlich ist an diesem Tag an keine weitere Arbeit zu denken. Kehren die Mädchen zurück und steigen aus dem Zuge der dritten Classe an der Station aus, so wartet ihrer zur Begrüßung eine dichtgedrängte Menge auf der Plattform und es entsteht ein Getöse, wie auf einem Jahrmarkt oder bei einem Pferderennen. Jedes Grubenmädchen trägt auf ihrem Kopf ein in ein Leintuch eingewickeltes ungeheures Bündel, das einem für die Wäscherin bestimmten Pack schmutziger Wäsche ähnlich sieht. Sie thut dies nicht, weil sie nicht etwa einen Koffer, und zwar einen hübschen aufbringen könnte, wenn

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. August. Se. Majestät der Kaiser haben dem Unterstützungsvereine für hilfsbedürftige Studirende an der philosophischen Facultät der k. k. Wiener Universität einen Betrag von 100 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Frankfurt ist für Donnerstag den 13. d. M. festgesetzt.

Se. Majestät der Kaiser hat bei seiner Rückreise von Gastein den in Salzburg garnisonirenden Truppen, namentlich dem 11. Jäger-Bataillon, dem 3. und 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer, so wie der 4. und 5. Eskadron des Husaren-Regiments Fürst Liechtenstein, in Anerkennung der netten und musterhaften Adjustirung und Ausrüstung bei der daselbst stattgefundenen Kirchenparade vom Oberjäger, Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine fünftägige Gratislöhnung zu erfolgen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor haben dem Veteranen-Vereine zu Salzburg Geldspenden zugewendet.

In der Gemeinderathssitzung vom 7. d. brachten Hr. Klemm und Genossen den Dringlichkeitsantrag ein: Der Gemeinderath möge Sr. Majestät den Kaiser für die Schritte dankend beglückwünschen, welche von seiner Seite zur Reorganisirung des deutschen Bundes eingeleitet wurden. Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und das Präsidium mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut.

Der Nordbahnhof wird zur Abreise des Kaisers nach Frankfurt a. M. festlich ausgeschmückt werden.

Ein Telegramm der Tiroler Deputation an den Landesausschuß in Innsbruck meldet: Se. Maj. der Kaiser haben die Deputation heute (6.) gnädigst empfangen, die Adresse entgegengenommen, über die bewährte Treue des Höchstihm überaus theuren Tirols sich huldvollst geäußert und eine Bestgabe zum Festschießen gnädigst zu spenden erklärt.

Wie die „Med. W." mittheilt, erhielt der verstorbene Leibarzt Dr. Mayr kuz vor seinem Tode einen Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder.

Der Polizeiminister Freih. von Mecsery hat sammt Familie den Sommeraufenthalt zu Rodaun bei Wien genommen.

Bischof Stroßmayer richtete ein Dankschreiben an das Agramer Comitat aus Anlaß des ihm votirten Dankes für seine Verdienste um die Gründung der südslavischen Akademie der Wissenschaften, er verspricht, der Akademie außer mehreren Kunstwerken auch das ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste geschenkte Kreuz verehren zu wollen, sobald die Statuten derselben die Allerhöchste Sanction erhalten haben werden.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am 30. v. M. bei der Station Seriale zugetragen. Der Wechsel war falsch gestellt und so fuhr der nach Venedig bestimmte Schnellzug einer Kiesgrube zu und stieß auf einen mächtigen Kieshaufen mit solcher Gewalt, daß die Locomotive und einige Wagen zertrümmert wurden, 25 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, am schwersten der Maschinist und drei Reisende. Ein Extrazug brachte sogleich ärztliche Hilfe von Bergamo.

Deutschland.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind am 6. von der Insel Rügen nach Potsdam zurückgekehrt.

Zum Rector der Berliner Universität für das Universitätsjahr 1863 — 1864 wurde der Professor Dr. Trendelenburg gewählt.

Ein Enkelsohn des Generals Murawieff macht jetzt in Berlin seine Studien.

Fürst Roman Czartoryski ist am 7. d. in Posen eingetroffen. Hr. Wladislaw v. Niegolewski ist unter Escorte nach der Festung Glogau abgegangen. Seine Familie begleitete den Gefangenen.

Ein Telegramm aus Badenweiler meldet das am 7. d. Morgens erfolgte Ableben des baierischen Kriegsministers v. Liel.

Die österreichischen Turner nahmen in einem eigenen Placate von den Leipzigern Abschied und dankten für die herzliche und gastfreundliche Aufnahme, die sie bei den Bewohnern Leipzigs gefunden.

---

es ihr beliebte, sondern sie thut es, weil das Leintuch elastischer und tragbarer ist und in demselben hat sie alle die Ankäufe aufgestapelt, welche sie von ihrem Erwerb auswärts gemacht und die Aufträge, die sie für einige derjenigen ausgeführt hat, welche so ängstlich auf ihre Rückkehr harrten.

Zur Tagesgeschichte.

** **Wien.** Die dritte diesjährige Gesellschaftsreise nach Constantinopel wird über Smyrna und Alexandrien ausgedehnt werden, von wo aus die Reisenden Gelegenheit haben, Ausflüge nach Kairo und zu den Pyramiden, sowie nach Suez und selbst nach Jerusalem zu machen und es dürften nach dem vorliegenden Programme wohl wenige Reisen eine solche Fülle anziehender Momente aufzuweisen haben. Der Preis erscheint in Anbetracht der Ausdehnung der Fahrt äußerst mäßig, um so mehr, da die von der Gesellschaft übernommene Verpflegung der Reisenden, nach der Erfahrung bei den bereits stattgefundenen vorhergegangenen Orientreisen nichts zu wünschen übrig läßt. Die Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Fahrt sind, wie der „Botschafter" meldet, bereits sehr bedeutend und erfreut sich dieses Unternehmen besonders im Auslande großer Sympathien. — Ausführliche Programme liegen in der Redaction der „Krak. Ztg." zur Einsicht vor. Die Abfahrt von Triest erfolgt am 29. d.

α Der „Kamerad" hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich als ein Blatt bewährt, daß sein Ziel sehr ersprießlich verfolgt. Durch den gediegenen Inhalt sowohl der militär-politischen als auch der Feuilleton-Artikel hat sich diese militärisch-belletristische Zeitschrift bereits viele Freunde erworben und wird gewiß durch das fortgesetzte eifrige Streben nach Hebung und Vervollkommnung noch mehr Verehrer finden.

Frankreich.

Paris, 6. August. Das Sequester-Decret Forey's wird, wie neulich von der „France," heute von „Pays" für ein bloßes kriegerisches Zwangsmittel erklärt, das, vor dem Einzuge in die Hauptstadt Mexico's proclamirt, nach dem Einzuge entbehrlich geworden sei. Das „Pays" meint, man brauche, da der „Moniteur" noch nichts von dem Sequester-Decret habe verlauten lassen, darüber auch nicht weiter zu discutiren. — Im Lager von Chalons befinden sich gegenwärtig 45.000 Mann, doch wird vom 15. August an die Zahl der Truppen sich auf 53.000 Mann belaufen. — Daß der Herzog von Morny den Herzog von Montebello in Petersburg ablös't, ist sehr möglich, und die „Nation" empfiehlt diese Combination mit Wärme. — Fürst Metternich reis't diesen Abend nach Trouville zurück. — Der Erzbischof von Mexico reis't am 15. August wieder ab, wird aber vorher noch vom Kaiser in St. Cloud empfangen werden. Die Kaiserin hat dem Prälaten einen Bischofsstab zum Geschenke gemacht. Man organisirt für Mexico ein besonderes Gensd'armerie-Corps, dessen Stärke 2000 Mann betragen soll. — Das Marineministerium hat noch in den letzten Tagen dem Commandanten Dupré höchst energische Instructionen in Bezug auf die Angelegenheiten von Madagascar ertheilt; jedoch wünscht man eine kriegerische Verwicklung so lange wie möglich zu vermeiden. — Gestern Abends ist der Kaiser in St. Cloud angekommen. Der ganze Hof ging ihm bis zum Park der Villa d'Evray, wo derselbe abstieg entgegen. St. Cloud war des Abends zur Feier der Ankunft des Kaisers illuminirt. Heute Morgen war großer Ministerrath. Was in demselben vorging, weiß man natürlich noch nicht; doch ging das Gerücht, daß derselbe die neue russische Note, in welcher Rußland sehr versöhnlich auftrete, einer längeren Besprechung unterworfen habe.

Der „Köln. Ztg." meldet man mit Bestimmtheit, daß Kaiser Napoleon das diplomatische Corps am 15. August nicht empfangen wird; er hat also keine Gelegenheit, sich in einer Ansprache über die diplomatische Situation zu äußern. Am 14. August wird ein intimer Ball in St. Cloud stattfinden, zu dem allerdings die vorzüglichsten Mitglieder des diplomatischen Corps geladen werden sollen.

Der griechische General Kalergis wird zum Gesandten des neuen Griechenkönigs Georg in Paris ernannt werden. Dieser Diplomat vertrat bekanntlich auch den König Otto.

Unter den Ministern ist eigentlich blos Drouyn de Lhuys für den eventuellen Krieg, versichert man der „Köln. Ztg." alle andern sind für Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis. Der Kaiser schweigt bis jetzt; Herr Drouyn de Lhuys dagegen zeigt fortwährend Zuversicht, und die in Paris in Umlauf gebrachten Gerüchte von seinem Rücktritte finden und verdienen wenig Glauben. Bis jetzt hat es durchaus nicht den Anschein, als fühle man in Petersburg über das schroffe Auftreten gegen Frankreich die mindeste Reue. In Paris wird sehr stark von einer bevorstehenden Anleihe gesprochen.

Das Preßgesetz, welches ganz nach französischem Zuschnitt in Mexico vom Marschall Forey decretirt worden ist, wird nicht von den Triumviren der provisorischen Regierung, sondern vom französischen Gesandten Grafen Dubois de Saligny gehandhabt. — Der Unterrichtsminister, Herr Duruy, will in seiner Rede bei der Preisvertheilung in der Sorbonne für Toleranz und Gewissensfreiheit eintreten. — Diejenigen von den nach Mexiko gesandten Beamten, welche sich verpflichten, 5 Jahre dort auszuhalten, sind ermächtigt, ihre Familien auf Staats-Schiffen nachkommen zu lassen. — Man bereitet eine Expedition vor zur Besitzergreifung des von Frankreich angekauften Hafens Obak am rothen Meere. — Die Gerüchte von einer Modification des Ministeriums werden widerlegt. Auch soll es nicht wahr sein, daß der Herzog von Morny sich in einer Mission nach Petersburg begibt. Es bestätigt sich dagegen, daß der „Moniteur" dieser Tage einen Brief des Kaisers an den Staats-Minister Billault bringen soll, worin die polnische Frage behandelt wird. — Mustapha Pascha, der türkische Finanz-Minister, ist in Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 6. August. Die Alexandra Park Company hat mit den Herren Kelk und Lucas den Ankauf des Ausstellungs-Gebäudes definitiv abgeschlossen und wird dasselbe, wie schon erwähnt, auf dem Muswell-Hill im Norden der Hauptstadt wieder aufrichten, mit einer dem Zwecke des Krystall-Palastes in Sydenham entsprechenden Bestimmung. — Die neueste Nummer des „Punch" hat als Hauptbild eine Scene aus der neulichen Negerjagd in Newyork. Das Bild trägt die Unterschrift: „Strolch-Begriffe von der Emancipation," und als erläuternder Text sind folgende Worte aus einer amerikanischen Correspondenz des „Standard" hinzugefügt: „Der Pöbel hatte an der Ecke unter meinem Hause einen Neger an einem Laternenpfahl aufgehängt und ihm zum Spott und Hohn eine Cigarre in den Mund gesteckt... Stundenlang liefen die geängstigten Neger an meinem Hause in der Straße 27 vorüber.... Ein 70jähriger Schweizer, blind wie eine Fledermaus und so verkrüppelt, das er kaum ein Glied rühren konnte, ward von seiner eben so alten Frau geführt. Sie schleppten einige Kleidungsstücke mit sich, zitterten vor Angst und wußten nicht, wo aus noch ein."

Das Unwohlsein der Prinzessin von Wales scheint keiner bedenklichen Natur zu sein; es gibt dem englischen Publicum mehr zu Hoffnungen als zu Befürchtungen Anlaß.

In einer Zuschrift an den Herald spricht ein englischer Advocat seine Entrüstung über das Verhalten der piemontesischen Regierung in der Aunis-Angelegenheit und sein Erstaunen über die von Frankreich bei dieser Gelegenheit bewiesene Nachsicht aus. „Es scheint" — sagt er, von der Verhaftung der fünf Briganten in Genua sprechend — „daß Lord Palmerstons Schooßkind, das „einige Italien", ganz Europa ein neues See- und Völkerrecht vorschreiben will. Die Frage, ob die fünf Personen Briganten waren oder nicht, hat mit der Thatsache ihrer gewaltsamen Festnehmung nichts zu schaffen; völkerrechtlich stehen sie unter dem Schutz des römischen Hofes und dieser Schutz ist durch die Amtssiegel der Gesandten Spaniens und Frankreichs garantirt; ein Verlangen nach ihrer Auslieferung muß an den römischen Hof, nicht an die französische oder spanische Regierung gerichtet werden."

Italien.

Prinz Napoleon wird einer Angabe der „K. Z." aus Turin zufolge im Monat October dort eintreffen, und auch von einer Zusammenkunft des Königs mit Napoleon III. wird neuerdings gesprochen. Der König soll seit einigen Tagen weniger kriegerisch sich äußern, als bisher.

Monsignor Falcinelli, bisher apostolischer Nuntius in Brasilien, ist am 30. Juli in Rom angekommen, um nächstens, wie die „G. di Venezia" meldet, die Nuntiatur in Wien zu übernehmen.

Rußland.

Der Großfürst-Thronfolger bereist jetzt die Wolga-Gegenden und wird auch den donischen Kosaken, deren Hetınan er ist, einen Besuch abstatten.

Am 29. Juli wurde in Kalisch der im März zu den Aufständischen übergetretene ehemalige russische Unterofficier Julian Sadowski kriegsrechtlich erschossen.

Die „Ostsee-Ztg." berichtet von der polnischen Gränze, 5. d.: Die Leitung des Aufstandes ist an die Aristokratenpartei übergegangen. Die Nationalregierung befinde sich in Paris; der Chef derselben sei Fürst Czartoryski. Seine Partei sei angewiesen zu agitiren, daß er zum Könige von Polen proclamirt werde, sobald eine Kriegserklärung Frankreichs gegen Rußland erfolgen sollte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 10. August.

†† Da sich das Gerücht verbreitete, es wären noch mehr Leichen unter dem Schutte des bei der Pulverexplosion herabgestürzten Plafonds vergraben, so wurde am Samstag das Gerölle sorgfältig durchsucht. Doch wurden dabei nur einige abgerissene Gliedmaßen des verunglückten Goldarbeiterlehrlings vorgefunden.

Gestern um 5 Uhr Nachmittags fand die feierliche Beerdigung der irdischen Ueberreste der am Freitag Verunglückten statt. Die hochw. Geistlichkeit, die frommen Brüderschaften, die Gewerbsgenossenschaften mit den alten Zunftfahnen und eine unübersehbare Menschenmenge begleitete die Leichen, welche von der Marienkirche aus zur letzten Ruhestätte getragen wurden.

†† Nach Ausweis der 3. Kurliste befanden sich vom 16. bis 31. Juli d. J. 128 Parteien mit 234 Personen zum Kurbrauche in Krynica. Darunter waren 48 Parteien mit 101 Personen aus dem K. Polen, 2 Parteien mit 6 Personen aus dem Großh. Posen, 1 Kurgast aus Tyrol, einer aus England und einer aus Frankreich.

α. Heute kommt, wie schon gemeldet, zum Benefiz des Frl. Söld die für Krakau neue Piece „Ein weiblicher Monte-Christo" zur Aufführung. Der Eindruck, den das Fräulein am Samstage als „Grille" machte, war ein sehr günstiger. Die „kleine Hexe" hatte auch das Publicum verhext, das sie nach jedem Act stürmisch hervorrief.

* Die Studien an der k. k. prov. Bergschule in Wieliczka für das Lehrjahr 1863/4 beginnen (in der Weise, wie wir bereits im vergangenen Jahre angeführt) am 1. October d. J. Die Bedingungen zur Aufnahme neuer Schüler und der Studienplan sind aus der, auf der vierten Seite der „Krak. Z.", inserirten Kundmachung zu ersehen.

* Am 7. d. um halb 6 Uhr Nachmittag brach im Hause des Kreisrabbiners Israel Rappaport auf Zawale in Tarnow Feuer aus. Der Dachstuhl sammt den auf dem Boden befindlichen Sachen verbrannten. Nur der Windstille ist zu verdanken, daß die weitere Verbreitung des Feuers unterblieb.

* In der Nacht zum 24. d. wurde im Hause des Schänkers Jakob Engländer aus Czarny potok (Alt-Sandecer Bezirks) durch 5 unbekannte Thäter ein Raub verübt; zwei hielten Wache im Vorhause, drei verfügten sich in die Schankstube, zündeten ein mitgebrachtes Licht an, forderten vom Engländer die Schlüssel, bemächtigten sich einer im Schankladen befindlich gewesenen Baarschaft von 13 fl. ö. W. und entfernten sich. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

* Am 5. Mai d. J. kam aus dem Nordosten ein bedeutendes Gewitter und entlud sich in seiner ganzen Mächtigkeit um die 6te Abendstunde in der Nähe von Sądowa Wisznia. Die ersten Anzeichen großer Elektricitäts-Anhäufungen waren, der „L. Z." zufolge, in der Eisenbahnstation Sądowa Wisznia am selben Tage Nachmittags durch große Schwankungen der Galvanometer-Nadel zu bemerken, und kaum nachdem hier die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln getroffen waren, fanden auch schon starke Blitzschläge in kurzen Zeiträumen rasch nach einander statt. Eine der heftigsten Entladungen fand um ¾6 Uhr Abends etwa 300° vom Bahnhofe statt, wo auch mehrere Telegraphen-Säulen beschädigt wurden, und gelangte ein Partial-Strom entlängs des Drahtes in das dortige Telegraphen-Bureau. Hier wurde die zum Schutze gegen athmosphärische Elektricität aufgestellte Blitzplatte (die in einem hölzernen Kästchen mit einem Glasdeckel aufbewahrt ist) von dem Blitze arg mitgenommen. Der Blitz schleuderte den Deckel derselben mit solcher Heftigkeit gegen den Plafond, daß er zertrümmert niederfiel. Die Saugspitzen, aus Platin angefertigt, wurden gänzlich abgeschmolzen, während die beiden messingenen Drahtspiralen bis auf eine leichte Schwärzung der Ein- und Austrittsstellen gänzlich unversehrt blieben. Die Holzeinfassung im Innern der Platte war bis auf eine halbe Linie tief ausgebrannt. Ein Fall, der in wissenschaftlicher Beziehung höchst interessant und auch ein neuerlicher Beweis von der Wirksamkeit dieses Schutzmittels ist. Im selben Momente, als sich dieses in Sądowa Wisznia zutrug, wurden auch die beiden angränzenden Telegraphen-Stationen Grodek und Mościska von leichten Gewitterschlägen berührt, die sich in den Telegraph-Apparaten durch ein eigenthümliches Knistern und schwaches Funkensprühen zu erkennen gaben, ohne daß jedoch hierdurch in diesen Stationen irgend eine weitere Beschädigung hervorgerufen worden wäre.

* In unmittelbarer Nähe von Czernowitz hat sich, wie die „Bukowina" erzählt, ein Fall ereignet, der zwar am Raffinement im Morden den jüngst gemeldeten Mord des herrschaftlich Kaprischen Dieners Suchora in Negostina nicht erreicht, der aber immerhin grauenvoll genug ist. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli, beiläufig um Mitternacht, kamen fünf verlarvte Männer, deren vier mit je 2 Pistolen, einer mit einem einfachen Gewehre bewaffnet waren, vor die Feldhütte des Landmanns Georg M. Popowicz und begehrten Einlaß. Da ihnen dieser nicht gewährt wurde, so feuerten sie durch die Fenster mehrere Schüsse in das Innere der Hütte ab und drangen sodann in letztere ein. Wahrscheinlich wurde ihnen von G. M. P. Widerstand geleistet; sie banden ihn hierauf, hängten ihn an einen Zimmerbalken auf, bestrichen seinen Körper mit Pech und entzündeten sodann unter demselben ein Strohfeuer, welches durch das Pech nur noch mehr genährt, den Körper des Unglücklichen derart versengte, daß der Tod erfolgte. Nach Aussage eines in derselben Hütte (oder zunächst derselben) wohnenden Bauernweibes, dann deren Tochter und eines Hirtenknaben sollen die Mörder von dem Häusler G. M. Popowicz (welcher Tags vorher ein Paar Ochsen um 54 fl. verkauft hatte) Geld gefordert haben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die fünfte Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie hat sammt angelaufenen Zinsen ein Erträgniß von 308.141 fl. 64 kr. ergeben. Hievon wurde dem Lande Steiermark ein Antheil von 76.278 fl. zur Errichtung einer Irren-Anstalt zugewiesen.

Biala, 8. August. Marktpreise in öst. Währung: Ein Metzen Weizen 4.92 — Roggen 3.23 — Gerste 2.22½ — Hafer 2.15 Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.—. — 1 Klafter hartes Holz —.— — weiches —.—. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 2.10 — Stroh 1.34 fl.

Oświęcim, 30. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö W.: Ein Metzen Weizen 4.— — Roggen 2.80 — Gerste 2.10 — Hafer 2.— — Erbsen 4.— — Bohnen 3.— — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.25 — Kukurutz 3.50 — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 7.— — weiches 5.— — Futterklee 2.— — Der Zentner Heu 1.80 — Ein Zentner Stroh —.86.

Krakau, 5. August. (W. K.-H.) Die Ernte ist in allen Gegenden Galiziens und Russisch-Polens in vollem Gange, und wurden bereits viele Partien Weiß- und Rothweizen so wie auch neuer Roggen zugeführt und wird alles der Neugierde halber sowohl zum Export als auch von Müllern vergriffen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, welche Mehle das Rohproduct liefert. Durchschnittlich wird der Weißweizen 84 Pfd., Gelbweizen 86—87 Pfd., Roggen 80—81 Pfd. mindestens ergeben.

Krakauer Cours am 8. August. Neue Silber Rubel-Agio fl. p. 107½ verlangt, fl. p. 106 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 393 verl., 387 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 89⅔ verl., 88¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 111½ verl., 110½ bez. Russische Imperials fl. 9.17 verl., fl. 9.03 bez. — Napoleond'ors 9.— verl., 8.88 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.38 verl., 5.30 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.38 verl., 5.30 bez. — Polnische Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 98⅞ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 76¼ verl., 75½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 80¼ verl., 79½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 75½ verl., 74½ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. W. 82½ ver., 81½ bez. — Aktien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr Währ. 203 verl., 201 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Beim k. k. Hauptzollamte in Oświęcim sind am 5. August 2 Kisten (im Gewichte von 1027 Pfd.) die als Kreide declarirt waren, beanständet worden, da in demselben auch vier Säcke Schießpulver im Gewichte von 406 Pfd. sich befunden haben.

Die „Kronika" berichtet über ein Gefecht, welches eine neu organisirte Insurgenten-Abtheilung von etwa 100 Reitern unter Commando eines B. oder P. am 6. oder 7. d. gleich nach dem Eintritte in die ehemalige Krakauer Wojwodschaft bei Wolbrom mit russischer Infanterie und einer Kosaken-Abtheilung bestanden. Dabei sollen 8 Insurgenten gefallen sein, etwa 60 in des Innere des Landes sich durchgeschlagen, an 30 (welchen „Kronika" wenig Schmeichelhaftes nachsagt,) über die österreichische Gränze sich wieder zurückgezogen haben. (Fünf der Letzteren wurden bei Krzeszowice, wie wir hören, angehalten.)

Vom Kriegsschauplatze hat „Goniec" die Nachricht von einem neuen für die Insurgenten günstigen Gefecht bei Miłotna, zwei Meilen von Warschau entfernt, das am 5. d. Mts. stattgefunden haben soll.

Frankfurt a. M., 9. August. Gestern ist Hr. Hofrath v. Biegeleben aus Wien hier eingetroffen.

Paris, 9. August. [W. S.-Z.] In dem am verflossenen Donnerstage abgehaltenen Ministerrathe wurde über Polen verhandelt. Die Mehrheit rieth von einer gewaltsamen Action ab, da Rußland in neuester Zeit ausgemacht friedliche Dispositionen zu erkennen gibt. Die an Budberg gerichtete Depesche des Fürsten Gortschakoff zur Beantwortung der in der letzten französischen Note enthaltenen Aufstellungen enthält am Schlusse durchaus versöhnliche Wendungen. — Prinz Napoleon trifft dieser Tage mit dem Könige von Italien, wie verlautet, in Martigny oder Domo d'Ossola zusammen. — Man erwartet in der nächsten Woche eine Hausse der Rente, da der Credit mobilier bedeutende Käufe effectuiren lassen wolle.

Paris, 8 August. Die „France" schreibt: Die französische Antwort wurde nach St. Petersburg gesendet. Die Antworten Oesterreichs und Englands sind gleichfalls abgegangen, um mit der französischen Note einzutreffen.

London, 8. August. [W. S.-Z.] Die „Times" läßt sich aus guter Quelle melden, daß Rußland die Conferenz der Großmächte und die 6 Puncte diesmal nicht ablehnen werde.

Madrid, 5. August. Es wird versichert, daß Hr. Pernmayaira zum Minister für das überseeische Departement ernannt worden ist.

Mexico, 10. Juli. Die Erklärung der Notablen lautet dahin, Mexico werde das Kaiserreich als Regierungsform erhalten, den Erzherzog Ferdinand Maximilian als Kaiser proclamiren und wenn dieser ablehne, den Kaiser Napoleon bitten, eine andere Persönlichkeit für den Thron vorzuschlagen.

New-York, 26. Juli. Die Armee Lee's passirte Chester-Gap; man glaubt, dieselbe werde ihre Defensivstellung am Rappahannock wieder einnehmen. Die Unionisten wurden bei dem Sturme auf das Fort Wagner mit einem Verluste von 2000 Mann zurückgeschlagen, verließen die Zametinsel und befestigten ihre Stellung auf der Insel Morris. Der „New-York Herald" meldet: Seward habe Russell benachrichtigt, wenn die Ausrüstung der Piratenschiffe in England fortdauere, würde die Regierung der Union die brittischen Häfen nicht mehr als Schutz der Piraten anerkennen.

Telegraphische Wiener Börsen-Kurse

Vom 7. August.

Durchschnitts-Cours in österr. Währung.

Effecten. 5 pCt. Metalliques 76.40 — 5 pCt. National-Anlehen 82.15. — Bankactien 793. — Creditactien 190.60. — 60ger Anlehenslose 101.45.

Wechsel: Silber 111.—. — London 112.50. — K. k. Münz-Dukaten 5.35.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (615. 1)

Erkenntniß.

Das kais. kön. Landes- als Preßgericht in Venedig hat Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift: „Appendice al Giannetto di L. A. Parravicini dal congresso di Vienna 1815 al riconoscimento del Regno d'Italia 1861. Storia contemporanea di Girolamo Verdelli, professore di lettere e storia nel r. collegio militare di Milano. Vol. V. Milano presso Carlo Turati editore 1861" das im §. 65 lit. a. bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und das im §. 303 St. G. bezeichnete Vergehen der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche begründet und verbindet hiemit nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Druckschrift.

N. 2603. Kundmachung. (589. 3)

Vom nächsten Schuljahre angefangen, ist ein zweites Handstipendium aus der Stiftung der Sandecer Kreisinsassen im Belaufe von siebenzig Gulden öst. W. bis zur Vollendung der Studien zu vergeben.

Dieses Stipendium ist für einen armen aus dem Sandecer Kreise (mit Ausschluß der Bezirke des gewesenen Jasloer Kreises) gebürtigen Jüngling bestimmt, welcher an einer k. k. öffentlichen Lehranstalt studirt, und sich durch Fleiß und Moralität besonders auszeichnet. Die mit den vorgeschriebenen Belegen versehenen Gesuche sind mittelst der Lehranstalten bei der k. k. Kreisbehörde in Neusandec bis 15. September l. J. einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 16. Juli 1863.

N. 12043. Concurs-Ausschreibung. (612. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit zur Besetzung der Stelle eines beeideten Dollmetschers für die russische Sprache der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bei diesem k. k. Landesgerichte binnen vier Wochen von der dritten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der „Krakauer Zeitung" unter Nachweisung ihres Alters und Standes, so wie ihrer gründlichen Kenntniß der polnischen, deutschen und russischen Sprache einzubringen.

Krakau, am 27. Juli 1863.

Konkurs.

C. k. Sąd krajowy w Krakowie rozpisuje niniejszém konkurs celem obsadzenia posady tłumacza dla języka rosyjskiego przy tymże sądzie.

Wszyscy ci, którzy posadę rzeczoną otrzymać sobie życzą, mają podania swe w tym Sądzie w przeciągu czterech tygodni, od dnia trzeciego ogłoszenia niniejszego edyktu w Gazecie Krakowskiéj z wykazaniem swego wieku i stanu tudzież dokładnéj znajomości języka polskiego, niemieckiego i rosyjskiego wnieść.

Kraków, dnia 27 Lipca 1863.

L. 972. c. Edykt. (611. 2-3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowym Targu niniejszém wiadomo czyni, iż Jędrzéj Czaja w roku 1856 w Ludzimierzu z pozostawieniem dzieci Jana, Wojciecha, Kunegundy, Katarzyny i Stanisława Czajów — beztestamentalnie umarł.

Gdy temu Sądowi miejsce pobytu córki Kunekundy Czaji nie jest wiadomem, przeto wzywa się ją niniejszém, aby w przeciągu roku od dnia poniższego, do tego Sądu się zgłosiła i deklaracye do tego spadku wniosła, inaczéj ta masa, z zgłaszającemi się sukcesorami i z kuratorem Bartłomiejem Radeckim dla niéj ustanowionym, pertraktowana by była.

Od c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 30 Czerwca 1863.

Nr. 1124. c. Edykt. (610. 2-3)

Ces. król. Sąd powiatowy w Skawinie czyni wiadomo, że zmarły bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia dnia 22 Grudnia 1837 w Radziszowie Jakób Liszka, jako współwłaściciel realności chłopskiéj pod N. k. 67 w Radziszowie położonéj — pozostawił synów Sylwestra i Andrzeja Liszków.

Ponieważ Sądowi pobyt Sylwestra Liszki, który się przed kilkunastu laty z Radziszowa wydalił wiadomy nie jest, przeto ustanawiając dla niego kuratora w osobie Wojciecha Pieniążka z Radziszowa, wzywa się jego, ażeby w przeciągu jednego roku, rachując od dnia dzisiejszego, zgłosił się w tutejszym Sądzie i oświadczenia do przyjęcia spadku wniósł, inaczéj bowiem będzie spadek pertraktowany z dziećmi, którzy się zgłosili i kuratorem jego Wojciechem Pieniążkiem.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Skawina, dnia 14 Lipca 1863.

L. 12999. Edykt. (609. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Józefa Gozdawę Chroszczewskiego, i w razie śmierci tegoż z nazwiska i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców, że przeciw nim Feliks Wnorowski jako pełnomocnik Heleny 1mo Giebułtowskiéj 2do voto Foksowéj, tudzież małol. Stanisława, Konrada, Władysława Karola 2 im. i Heleny Maryi 2 im. Giebułtowskich, względem wykréślenia prawa zastawu sumy 55 dukatów w złocie z pożytkiem i kosztami z stanu biernego dóbr Łapanowa z Wymysłowem n. 40 on. i n. 42 on. wniósł pozew, i w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dniu 13go Października 1863 o godzinie 10 zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego lub jego spadkobierców nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Machalskiego z zastępstwem Adw. Dra. Geisslera kuratoremi ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego, przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 27 Lipca 1863.

Kundmachung. (603. 3)

Womit von Seite des Tarnower k. k. Genie-Directions-Filiale hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß bei demselben wegen Uebernahme der in den Militärgebäuden zu Olchowce während den nächstfolgenden 3 Militärjahren, d. i. vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1866 vorkommenden Steinmetz-, Maurer-, Zimmermanns-, Tischler, Schmied- und Schlosser-, Spengler-, Anstreicher-, Glaser-, Wagner- und Binder-, dann Gelbgießer- und Kupferschmied-Arbeiten; — dann der Rauchfangkehrer-Arbeiten in den Militärgebäuden zu Tarnów, Rzeszów, Jasło und Olchowce und der Senkgruben-Reinigung in Olchowce, — schriftliche gesiegelte Offerte bis zum 9. September 1863 u. z. längstens bis 10 Uhr Vormittags werden angenommen werden, — wo alsdann die commissionelle Eröffnung derselben stattfinden wird.

Jedes dieser Offerte muß mit dem ortsobrigkeitlichen Zeugnisse für die Befähigung des Offerenten zur Uebernahme der Offerirten Arbeitsleistungen und überdies mit der betreffenden Caution, entweder im baren Gelde, in k. k. Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Course oder in gesetzlich anerkannten Hypotheken, versehen sein.

Die Cautionen für die einzelnen Professionisten-Aerbeiten in den oben genannten Stationen sind auf folgende Weise festgesetzt und zwar:

	Olchowce
für Erd- und Maurer-Arbeit mit	25 fl.
„ Stukatur- „ „	5 „
„ Steinmetz- „ „	5 „
„ Zimmermanns- „ „	50 „
„ Tischler- „ „	20 „
„ Schlosser- „ „	20 „
„ Glaser- „ „	5 „
„ Anstreicher- „ „	5 „
„ Spengler- „ „	5 „
„ Schieferdecker- „ „	5 „
„ Ziegeldecker- „ „	5 „
„ Hafner- „ „	5 „
„ Pflaster- „ „	10 „
„ Gitterstricker- „ „	5 „
„ Binder- „ „	10 „
„ Seiler- „ „	5 „
„ Brunnenmeister- „ „	10 „
„ Bauholz-Lieferung „	20 „
„ Ziegel- „ „	20 „
„ Kalk- „ „	5 „
„ Lehm, Sand und Schotter	50 „
„ Gußeisenwaaren-Lieferung	5 „
„ Schmiede-Eisenwaaren-Liefer.	20 „
„ Kupferschmied-Arbeiten	5 „
Zusammen	320 fl.

für Rauchfangkehrer-Arbeiten in	Tarnów	15 fl.
„ „ „	Rzeszów	5 „
„ „ „	Jasło	2 „
„ „ „	Olchowce	20 „
Senkgruben-Reinigung „ „	„	15 „

Diese Arbeiten können auch von Einem Unternehmer übernommen werden, jedoch muß derselbe in diesem Falle sämmtliche vorausgewiesenen Cautionen erlegen.

Sind die Anbote und zwar: bezüglich der Werkmeister-Arbeiten mittelst Procenten-Zuschüssen oder Nachlässen, auf die bestehenden Grundpreise, bezüglich der Senkgrubenarbeiten als jährliches Pauschale und endlich rücksichtlich der Rauchfangkehrerarbeiten als fixe Einheitspreise deutlich mit Ziffern und Bachstaben anzusetzen, anch haben die Offerte die Erklärung zur genauen Einhaltung sämmtlicher Bedingnisse, aie auch zur Haftung hiefür mit dem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen ausdrücklich zu enthalten.

Sämmtliche specielle Bedingungen sind sammt den Grundpreisen die Werkmeisterarbeiten bei dem k. k. Genie-Directions-Filiale in Tarnów und sodann bei den in Olchowce, Rzeszów und Jasło aufgestellten Militärgebäude-Aufsehern, bei letzteren jedoch nur auf diese Station Bezug nehmenden Bedingungen einzusehen. Nach dem festgesetzten Termine eingelaufene Offerte werden nicht berücksichtigt, daher es im Interesse der Unternehmer liegt, rechtzeitige Anbote vorzulegen.

Tarnów, 1. August 1863.

N. 1159. c. Edykt. (613. 1-3)

Ces. król. urząd powiatowy jako Sąd w Nisku na podstawie przedsięwziętego dochodzenia i zatwierdzenia ces. król. Sądu obwodowego w Rzeszowie z dnia 17go Lipca 1863 do l. 3898 ogłasza niniejszém, iż Józef Olko, gospodarz gruntowy w Kamieniu zostaje dla rozrzutności pozbawionym prawa rozporządzania samowładnie swoim majątkiem, i że mu za kuratora przydanym zostaje Wojciech Skomro, gospodarz gruntowy z Kamienia.

Nisko, dnia 2go Sierpnia 1863.

N. 2795. Kundmachung. (614. 1-3)

Unterricht an der kais. kön. provisorischen Bergschule in Wieliczka.

Für das Lehrjahr 1863/64 beginnen die Studien an der mit h. Ministerialerlasse vom 12. November 1861, Zahl 37747 — 1598 zu Wieliczka errichteten k. k. prov. Bergschule, welche zum Zwecke die practische Heranbildung eines tüchtigen und seiner wichtigen Bestimmung vollkommen gewachsenen Aufsichtspersonales hat, am 1. October l. J.

Zur Aufnahme in die Bergschule, welche unentgeldlich ist, sind nur Bergarbeiter geeignet, welche das 18te Lebensjahr bereits erreicht, in der Kategorie von auf dem Gesteine bereits arbeitenden Lehrhauern stehen, mindestens die 4te Normalclasse zurückgelegt haben, und deren bisheriger Fleiß, Fassungsgabe und sittlicher Lebenswandel zur Erwartung eines günstigen Erfolges in der Anstalt berechtigen.

Jeder Bergarbeiter, welcher in die Bergschule aufgenommen werden will, hat sich an die k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka mittelst eines Gesuches im Wege seines vorgesetzten Amtes zu wenden, welches mit einer von diesem ausgefertigten Qualificationstabelle und sonstigem Behelfe instruirt sein muß.

Auswärtige Aerarial- sowie auch Privat-Arbeiter erhalten für die Zeit des Besuches der Bergschule, jedoch ohne alle weitere Folgerung Arbeit gegen Entgeld bei dem Wieliczkaer Haupt-Salinenwerke.

Durch die Aufnahme in die Bergschule ändert sich die Stellung des Arbeiters als solcher in keiner Weise, er hat seiner Arbeit wie andere obzuliegen, genießt vor anderen keinen Vorzug, und hat sich in disciplinarer Hinsicht jederzeit den bestehenden Vorschriften zu fügen.

Für Unterrichtsschichten, wenn der Zögling dadurch an der Verfahrung seiner Arbeitsschicht gehindert ist, wird Aerarial-Arbeitern der Lohn einer achtstündigen Schicht aus dem Bergschulfonde vergütet.

Privat-Arbeiter haben auf eine solche Vergütung keinen Anspruch. Die Ertheilung des Unterrichtes geschieht unentgeltlich in polnischer und deutscher Sprache indem der Lehrer den Gegenstand zuerst deutsch vorträgt, dann polnisch erläutert. Uebrigens steht es dem Schüler frei, die Prüfung in welcher immer der erwähnten beiden Sprachen abzulegen.

Der Unterricht zerfällt in den Vorbereitungscurs, und in zwei eigentliche Bergkurse, dauert somit drei Jahre und findet für jeden der genannten Kurse in den Wochentagen täglich Nachmittag durch eine Stunde statt.

Der Vorbereitungscurs beschränkt sich in beiden Semestern auf Uebungen in schriftlichen Aufsätzen im Rechnen und Zeichnen. Der erste Bergkurs umfaßt den Unterricht in der Elementarmathematik, geometrischen Construction, practischen Geometrie, und in der Mineralogie, der zweite jener in der Geognosie nach „Grimms" Lehrbuch für mindere Bergschulen, Markscheidekunst und Bergbaukunde mit besonderer Rücksicht auf die in den Gebirgen Galiziens vorkommenden Mineralien als: Steinsalz, Steinkohle, Schwefel und Eisenstein.

Am Ende eines jeden Semesters findet aus den vorgetragenen Gegenständen eine öffentliche Prüfung statt, welcher sich bei Vermeidung des Ausschließens aus der Bergschule jeder Schüler unterziehen muß. Die Ferienzeit wird für die Schüler zu belehrenden Excursionen auf benachbarte Gruben unter der Leitung eines Lehrers benützt. Für die Verwendungsreisen erhalten die Aerarialzöglinge billige Zehr-Gelder. Für gewerkschaftliche Arbeiter haben die Zehrgelder die Gewerke zu bestreiten. Vortragschriften, Schulbücher, dann Zeichnungs- und Schreibrequisiten haben sich die Bergschüler selbst beizuschaffen.

Nur ganz mittellosen Aerarial-Arbeitern werden Schreib- und Zeichnenmaterialien unentgeldlich verabfolgt.

Jedem Zöglinge, welcher sich bei seiner Aufnahme aus den für den Vorbereitungskurs bezeichneten Gegenständen einer Prüfung unterziehen will und dieselbe mit gutem Erfolge besteht, wird gestattet, sogleich in den eigentlichen ersten Bergkurs einzutreten.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 6. August 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 8. August.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	72.50	72.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	82.10	82.20
vom April — October	82.20	82.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	76.25	76.35
dtto „ 4½% für 100 fl.	68.50	68.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	157.25	157.75
„ 1854 für 100 fl.	95.75	96.25
„ 1860 für 100 fl.	101.40	101.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	91.—	—.
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	76.25	76.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	75.—	75.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	76.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	793.—	794.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	190.50	190.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	642.—	643.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1712.	1714.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.50	192.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	147.50	148.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	248.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	200.75	201.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	447.—	448.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	250.—	252.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	395.—	400.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	398.—	400.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	161.50	162.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.—
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.—	92.25
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.70	87.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	75.25	75.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	134.80	135.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	92.—	92.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	115.—	116.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	52.50	53.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	34.—	34.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	94.—	95.—
Salm zu 40 fl. „	36.—	36.25
Palffy zu 40 fl. „	36.75	37.25
Clary zu 40 fl. „	33.50	34.—
St. Genois zu 40 fl. „	34.50	35.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	21.—	21.50
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	95.10	95.10
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3%	95.25	95.25
Hamburg, für 100 M. B. 3½%	84.10	84.20
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	112.50	112.60
Paris, für 100 Francs 4%	44.55	44.55

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours		Letzter Cours	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 35½	5 35	5 35	5 36
„ vollw. Dukaten	5 35½	5 35	5 35	5 36
Krone	— —	— —	15 35	15 40
20 Francstücke	— —	— —	8 97	8 98
Russische Imperiale	— —	— —	9 18	9 20
Silber	— —	— —	111 —	111 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe der Tage von	bis
9	2	330''' 07	+20°3	49	W.-N.-West mittelm.	heiter mit Wolken		+11°2	+24°7
	10	31 29	15°4	70	West schwach	heiter			
10	6	31 93	14°2	78	W.-S.-West „	„			

Druck und Verlag des **Karl Budweiser.**